reiter bloß begleitet, ist der Eber Frô's¹⁾. Als Sonnengott gebot Frô oder Freyr über Regen und Sonnenschein und über das Wachsthum der Erde. Sein Fest fiel in die Julzeit, wo die Sonne sich verjüngt. Als Symbol besaß er Gullinbursti, den goldborstigen Eber, den Sonnenhirsch und das Schiff Skidbladnir.

Auch das niederländische „St. Nicolaasvaarkens“ und die siebenbürgische Steingeiß, die Adventsau, Adventskräme oder Christschwein sind weitere Belege für die Verwandtschaft des den Schimmelreiter begleitenden Bären mit Frô.

Der Name Klapperbock, unter welchem der Ruprecht in Pommern und Sachsen auftritt, ist ein Attribut Donars und das Erbsenstroh, in welches sich der Bär hüllt, war demselben Gotte heilig.

Der schwäbische Pelzmärte ist der mit St. Martins Namen bekleidete Wuotan, was sich aus dem Zottelpelz, dem Wolkenmantel Wuotans schließen läßt, und der holsteinische Pferdesteifen ist der unter St. Stephan's Namen verborgene Frô, dem die Pferde heilig waren.

Das Schiff Skidbladnir, das Symbol des Sonnengottes Freyr, finden wir ebenfalls bei St. Nikolaus wieder, den man auch als Schifferheiligen verehrt. Nach Basicz soll St. Nikolaus auch die Heerden schützen, und in der Schweiz ist er der Patron der Sennerbruderschaften, die an seinem Tage festlich geschmückt aufziehen. — Die Bäcker verehren ihn bloß, weil er ihnen zu backen gibt.

Die Schelle oder Glocke, mit welcher, wie wir oben gesehen, der Knecht Ruprecht sowohl als St. Nikolaus, Pelzmärte und Schellenmoriz und in Salzburg die Berchtl auftreten, finden wir in den Weihnachtsgebräuchen auch beim bescheuernden hl. Christ wieder, der durch geheimnißvolles Klingeln seine Ankunft verräth und deshalb in Schleswig-Holstein Klinggeest benannt wird. So läuten auch die am Dreikönigsabende umgehenden Sternsänger Schellen oder Glöckchen, und bei uns im Luxemburgischen kündigt der Hosifer benannte Knecht Ruprecht seine Ankunft durch Kettengerassel an, während der als Bischof gekleidete St. Nikolaus sein Kommen durch seines Geklingel anzeigt.

Zahlreiche Reime, wie der in Friedrichsstadt an der Eider bestehende:

St. Niklasawen
denn geit wi nâ haben,
denn k'ingelt de Klokken,
denn danzen de poppen u. s. w.

und im Danziger Werder

Heilge Kri-t, du gôde mann,
treck din be-ten tabbert an,
komm veer ons deer,
klinger ons rat veer, u. s. w.

beweisen, daß in den Nikolaus- und Weihnachtsgebräuchen die Schelle oder Glocke eine stehende Figur ist.

Auch im deutschen und englischen Fastnachtsbrauch trägt der den hahngestaltigen Dämon des Getreides darstellende Mensch eine Glocke auf dem Rücken. Ich schließe daher, daß Glocke oder Schelle zur ursprünglichen Darstellung des Wachsthumsgestes gehörten und eine nothwendige Seite seines Wesens andeuten sollten.²⁾

Ed. Tylor macht in seiner Urgeschichte der Menschheit³⁾ die feine Beobachtung, daß Naturvölker den Abgeschiedenen oder Gespenstern, Summen, Schwirren, Pfeifen, Quiken oder Zirpen gleichsam den Geist einer Stimme als Sprache zuschreiben, und ebendahin schlägt ein, daß die Erscheinung der Gespenster sich so häufig durch Kettengerassel ankündigt. Sollte nicht die Glocke die geisterhafte Stimme des Vegetations-Dämons auszudrücken bestimmt gewesen sein und soll die bald Klas oder Ruprecht

1) Im Plattdeutschen heißt das männliche Schwein „Bär“.

2) Mannhardt, der Baumkultus der Germanen, B. I, S. 327.

3) I, S. 446.